

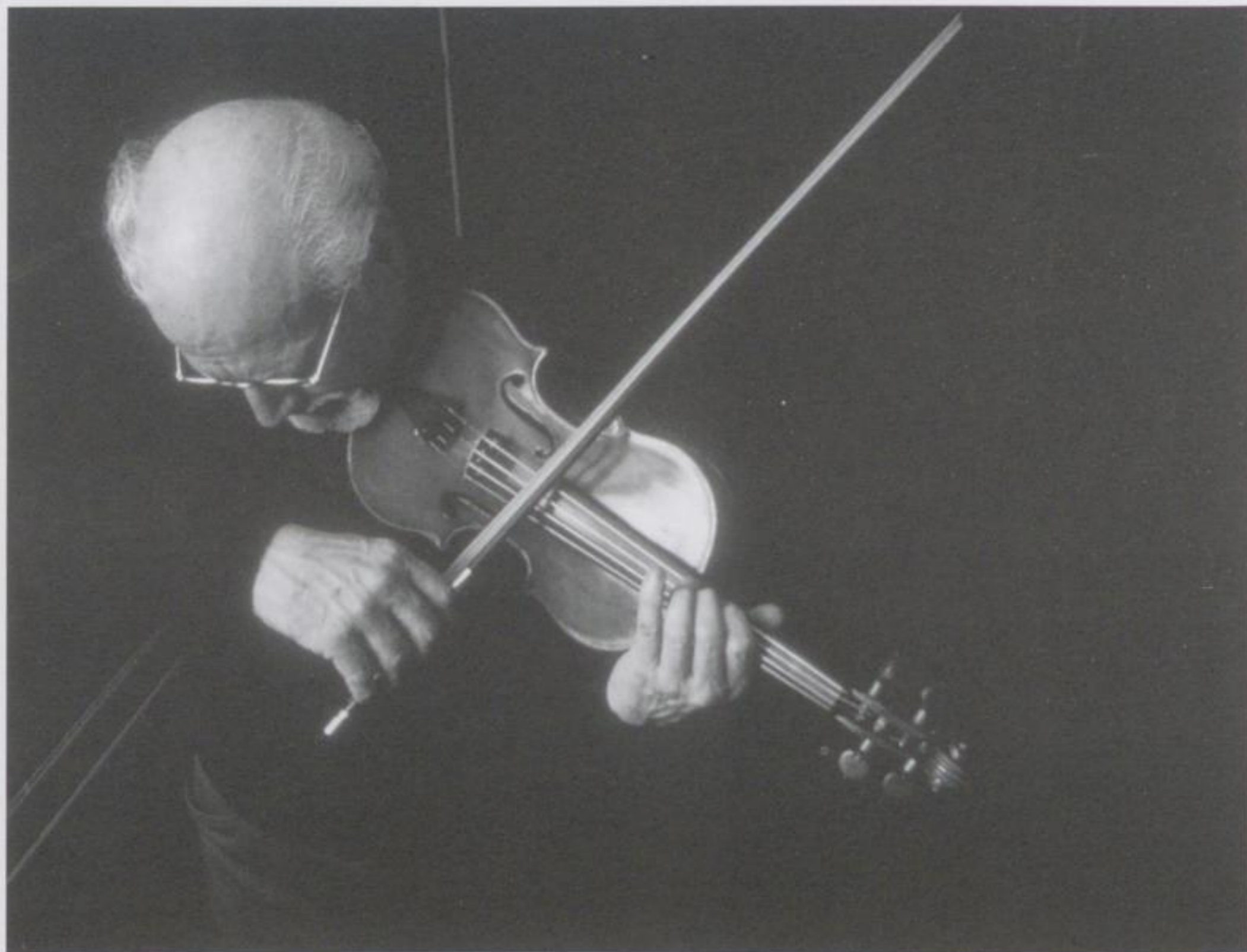


DRESDNER
PHILHARMONIE

1. ZYKLUS-KONZERT 1998 / 99



**Wir wünschen Ihnen
einen einmalig schönen Abend.**



Und viel Harmonie.

Mit freundlicher Unterstützung

BMW Niederlassung Dresden
Dohnaer Straße



Freude am Fahren

1. ZYKLUS-KONZERT

MOZART – STRAUSS

Zum 50. Todestag von Richard Strauss

Sonnabend, den 19. September 1998, 19.30 Uhr

Sonntag, den 20. September 1998, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Karl Anton Rickenbacher

Erzähler: Peter Ustinov

Solisten: Manfred Hemm, Baß
Eberhard Büchner, Tenor
Bogna Bartosz, Alt
Ulrike Staude, Sopran
Jörg Hempel, Bariton
Edward Randall, Tenor
Michael Haag, Baß
Siegfried Lorenz, Bariton

Struthion, Zahnarzt
Antrax, Eseltreiber
Krobyle, seine Frau
Gorgo, seine Tochter
Philippides, Stadtrichter
Physignatus, Advokat
Polyphonus, Advokat
Kenteterion,
Zunftmeister der Schuster

Chor: Philharmonischer Chor Dresden
(Einstudierung Matthias Geissler)
Volksmenge, Frösche

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Sinfonie C-Dur KV 425 (Linzer Sinfonie)

Adagio – Allegro spiritoso • Andante • MENUETTO • Presto

PAUSE

RICHARD STRAUSS (1864–1949)

„Des Esels Schatten“

Singspiel in sechs Bildern nach Christoph Martin Wielands „Die Abderiten“,
fertig instrumentiert und ergänzt von Karl Haußner,
Gesangstexte von Hans Adler, eingerichtet von Stephan Schaller
und überarbeitet von Karl Anton Rickenbacher

Autor des Erzähltextes: Peter Ustinov

Konzertante Aufführung

Verlag: Boosey & Hawkes, London

Wir wünschen Ihnen
einen einmalig schönen Abend.



Karl Anton
Rickenbacher

Karl Anton Rickenbacher

1940 in Basel geboren, Studium am Städtischen Konservatorium Berlin, Dirigierkurse bei Herbert von Karajan und Pierre Boulez; 1966/69 Kapellmeister der Zürcher Oper, bis 1976 Erster Kapellmeister und Stellvertretender Generalmusikdirektor in Freiburg/Br., 1976/85 Generalmusikdirektor des Westfälischen Sinfonieorchesters. Mit Ernennung als Chefdirigent beim BBC Scottish Symphony Orchestra (1978/80) Beginn einer internationalen Karriere; principal guest conductor beim belgischen Rundfunk in Brüssel (1987); widmet sich nicht nur Meisterwerken des großen Repertoires, sondern mit besonderer Vorliebe zeitgenössischen Werken, betreut derzeit als Dirigent eine Serie von 12 CDs weniger bekannter Orchesterwerke von R. Strauss bei Koch-Schwann. Eine umfangreiche Discographie (darunter preisgekrönte Aufnahmen) liegt vor mit Werken von Beethoven, Brahms, Bruckner, Grieg, Hartmann (Cannes Classical Award 1994), Hindemith, Humperdinck, Mahler, Messiaen (Diapason d'Or 1994), Milhaud (Grand Prix du Disque 1993), Nicolai, Spohr, R. Strauss, Wagner u. a. in Aufnahmen mit dem London Philharmonic Orchestra, dem Budapest Symphony Orchestra und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks. 1997 war er erstmals Gast der Dresdner Philharmonie.



Sir Peter Ustinov

Sir Peter Ustinov

1921 in London geboren, begann 1938 seine Karriere als gefeierter Schauspieler; schrieb mit 19 Jahren sein erstes Stück („House of Regrets“) und führte mit 20 Jahren erstmals Regie. Sogar während seines Militärdienstes (1942/46) fand er Zeit zum Schreiben. Vier seiner Stücke wurden während dieser Zeit in London aufgeführt. Nach dem Krieg Beginn einer Filmkarriere („Billy Budd“, „Spartakus“, „Tropicapi“), seit 1960 zusätzliche Erfolge als Autor von Theaterstücken, Büchern und Drehbüchern; Mitwirkung in zahlreichen Filmen, meist in Hauptrollen; Regiearbeiten in Filmen, Theaterstücken, Opern (darunter 1987 „Figaros Hochzeit“ für das Mozarteum Salzburg und die Hamburger Oper). Seine sieben Schallplatten wurden Bestseller; schrieb und inszenierte eigene Radiosendungen und wirkte in Dutzenden von Fernsehshows in aller Welt mit; ist Goodwill-Botschafter der UNICEF seit über 30 Jahren, Präsident einer Universität in England, Kolumnist des „European“ und Träger zahlreicher hoher Auszeichnungen u. a. Benjamin-Franklin-Medaille und Commander of the Order of the British Empire für seine Verdienste um die Kunst. Er bekam zwei Oscars und ist Mitglied der Académie Française des Beaux-Arts. Erstmals begrüßen wir den Künstler und Weltbürger bei der Dresdner Philharmonie.

Manfred Hemm, Baß, in Österreich geboren; Gesangsstudium am Wiener Konservatorium; Debüt als Figaro in Klagenfurt, danach Engagements in Augsburg, Graz und an der Wiener Staatsoper (bis 1991); seither internationale Karriere als Opernsänger (u. a. Paris, Berlin, Zürich, Dresden, Buenos Aires, Tokio, Salzburger Festspiele, New York, Philadelphia, München); Video-Produktionen mit der „Zauberflöte“ (Metropolitan Opera) und „Frau ohne Schatten“ (Salzburg) und CD-Einspielungen liegen vor.



Eberhard Büchner, Tenor, in Dresden geboren; Gesangsstudium an der Musikhochschule Dresden; Debüt (1965) als Tamino in Schwerin, danach Engagements an der Staatsoper Dresden und der Deutsche Staatsoper Berlin (seit 1968); seither internationale Karriere als Opern-, Konzert- und Liedersänger in Europa und Übersee; umfangreiche Schallplatten-, Rundfunk- und Fernseharbeit; pädagogische Arbeit im eigenen Gesangs- und Konzertstudio.

Bogna Bartosz, Mezzosopran/Alt, in Gdansk geboren; Gesangsstudium an der Danziger Musikakademie und an der Hochschule der Künste Berlin; lebt als Lied- und Konzertsängerin (Repertoire vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik) in Berlin und gastiert in den großen Musikzentren von Europa, den USA und Israel mit namhaften Dirigenten und bei bedeutenden Festivals; zahlreiche Rundfunkaufnahmen und CD-Produktionen liegen vor.



Ulrike Staude, Sopran, in Leipzig geboren, Gesangsstudium an der Dresdner Musikhochschule, verschiedene Kurse bei namhaften Sängerpersönlichkeiten; Konzertverpflichtungen mit Dresdner Kreuzchor, Dresdner Philharmonie, Dresdner Barockorchester; 1996 zweiter Preis beim Bundeswettbewerb Gesang, 1998 Mitwirkung bei den Dresdner Musikfestspielen und den Händelfestspielen in Halle.



Jörg Hempel, Bariton, in Dresden geboren, Mitglied des Kreuzchores, Gesangsstudium an der Dresdner Musikhochschule; Teilnahme an mehreren Meisterkursen; Gastreisen in verschiedene europäische Länder und zu internationalen Festivals, u. a. als Solist mit den renommierten deutschen Knabenchören; Preisträger beim Dvořák-Wettbewerb in Karlsbad (1991), Stipendiat des Nürnberger Meistersinger-Wettbewerbs (1992); singt verschiedene Mozart-Partien an einigen deutschen Opernbühnen, u. a. an der Dresdner Staatsoper (Debüt 1997); Rundfunk-, Fernseh-, CD-Produktionen.

Michael Haag, Baß, in Trier geboren, Mitglied der Trierer Sängerknaben, Gesangsstudium am Konservatorium Luxemburg, Teilnehmer an verschiedenen internationalen Meisterkursen; Preisträger einiger Wettbewerbe, so 2. Preis beim Nürnberger Meistersinger-Wettbewerb; Bayreuth-Stipendium des Richard-Wagner-Verbandes Trier (1998); Engagement in St. Gallen (seit 1997); erste internationale Erfolge als Lied- und Konzertsänger.



Siegfried Lorenz, Bariton, in Berlin geboren, Gesangsstudium an der Ostberliner Musikhochschule, Preisträger internationaler Wettbewerbe; Engagements an der Komischen Oper Berlin, als Gesangssolist beim Gewandhaus und an der Deutschen Staatsoper Berlin; seither internationale Karriere als Opern-, Konzert- und Liedersänger; Gastrollen an berühmten Opernhäusern, unzählige Konzertreisen durch alle Welt; Professur in Berlin; zahlreiche Rundfunk-, Fernseh-, CD-Produktionen; Preis der deutschen Schallplattenkritik für die Einspielung aller drei Schubert-Lied-Zyklen.

Edward Randall, Tenor, in Baltimor (USA) geboren, Gesangsstudium an Philadelphia's Academy of Vocal Arts; erste Opernpartien an amerikanischen Bühnen und nach Debüt in Deutschland und erfolgter Übersiedlung Engagements in Gelsenkirchen und Chemnitz, Gastrollen (u. a. Leipzig, Potsdam, Erfurt, Berlin, Sevilla) und Gastspielreisen (Japan, Israel) mit namhaften Orchestern und Ensembles; Repertoire vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik.



HÖRGERÄTE



Meisterbetrieb der Bundesagentur
der Hörgeräteakustiker
Mitglied der Fördergemeinschaft „Gutes Hören“

Besser Hören – Aktivier Leben



Wolfgang Amadeus Mozart wird gern als das umfassendste musikalische Genie aller Zeiten apostrophiert, und schon seine Zeitgenossen haben oftmals voller Staunen feststellen können, was für immense Gaben diesem Menschen gegeben waren, welches Schöpferum und wieviel Kunstfertigkeit sich in ihm offenbaren konnte. „Ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und dem Nahmen nach kenne“ – erklärte schon Joseph Haydn, der damals gefeiertste Meister, gegenüber Wolfgang's Vater Leopold Mozart, „er hat geschmack, und über das die größte Compositionswissenschaft!“ Was sollte dem noch hinzugefügt werden? Eigentlich nichts weiter, als seine Musik zu hören, um dabei selbst zu erleben, was dieser Komponist in den wenigen Jahren seines Lebens – er wurde kaum 36 Jahre alt – wirklich geschaffen hat. Über tausend Werke sind es, allermeist wahre Meisterwerke, auf

allen musikalischen Gebieten, ein unerschöpflicher Quell höchster Inspiration und allergrößten Könnens. „Es hat keinen Meister gegeben, der mit gleicher Vollendung Opern und Oratorien, Sinfonien und Serenaden, Sonaten und Lieder, Quartette und Chöre, Messen und Divertimenti geschrieben hätte. In ihnen allen herrscht eine solche Fülle, ein solcher Überfluß an Eingebungen, daß man vor einem wahren Wunder steht; dazu die höchste Grazie (die trotzdem stets männlich bleibt), eine nie übertroffene Eleganz der Form, eine selten erreichte Innigkeit des Inhalts“, so Kurt Pahlen.

Angefangen hatte all das schon im zarten Kindesalter unter der strengen und weitblickenden Zucht des Vaters. Doch da ein solches Wunderkind wirklich nicht nur durch Fleiß und Ordnung herangezogen werden kann – immer wieder wird noch heute über die maßlose Strenge des Vaters geurteilt –, sollte wohl eher daran gedacht werden, welche große Sorgfalt, wieviel Einfühlungsvermögen und pädagogi-

Biographisches:

- geb. 27.1.1756 in Salzburg, gest. 5.12.1791 in Wien
- musikalische Ausbildung bei Vater Leopold
- 1763/66 mehrere Reisen als Wunderkind durch Westeuropa bis nach Paris und London
- 1769/73 drei Italienreisen
- 1769 unbesoldeter, 1772 besoldeter Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle
- 1777/78 Parisreise, Hoforganist in Salzburg
- 1781 Wien
- 1782 Heirat mit Constanze Weber
- 1783 Reise nach Salzburg (zum Vater) und nach Linz („Linzer Sinfonie“)
- 1787 zwei Reisen nach Prag (Uraufführung „Don Giovanni“); kaiserlicher Hofkomponist (als Nachfolger Glucks)
- 1789 Reisen nach Dresden, Leipzig, Potsdam, Berlin
- 1791 Pragreise („Titus“)

Musikhaus Herrmann

01454 Radeberg
Dresdener Straße 12-14
Tel.: 035 28/44 35 53



Instrumente in großer Auswahl

Wir bieten seriösen, modernen **Instrumentalunterricht**

sches Fingerspitzengefühl notwendig war, in diesem hochbegabten Sprößling die schier unfaßbaren Talente zu entwickeln und den Sohn auf einen künstlerischen Weg zu bringen, der ihm die Tore der Welt in eine glänzende Zukunft zu öffnen vermochte. Und der Knabe wurde denn auch auf seinen Reisen durch Europa gefeiert, wurde als Sensation an den Königshöfen und Fürstenpalästen betrachtet, feierlich in weltbedeutende Akademien aufgenommen und reich beschenkt. Der junge Mozart aber lernte während dieser Reisen unendlich viel – von seinen ersten sechzehn Lebensjahren verbrachte er sieben auf solchen Reisen –, sammelte Eindrücke und machte Erfahrungen, denn er kam mit den bekanntesten Musikern zusammen, hörte deren Werke und in den europäischen Musikzentren die unterschiedlichsten Stile. So traf er beispielsweise in England (April 1764 – Juli 1765) mit dem jüngsten Bach-Sohn, Johann Christian (1735–1782), zusammen, der nach Ausbildung und musikalischen Vorlieben schon fast ein italienischer Komponist war. Mozart lernte viel von ihm, so viel, daß uns die Werke dieses Bachs heute fast mozartisch vorkommen. In Italien aber – drei Reisen zwischen 1769 und 1773 führten ihn dorthin – hatte Mozart direkten Kontakt mit dem Quell seiner eigenen Inspiration, der italienischen Oper, dem melodischen Impuls dieses Landes und einem, über alle Maßen strö-

menden Gesang. In Mannheim und München (vor allem 1774/75 und später nochmals, 1777/78) hörte er die berühmtesten Orchester und erfuhr so etwas von einer bisher ungeahnten lebensvollen Musizier- und Ausdrucksweise. Und immer komponierte er während seiner Reisen, übernahm, was ihm wichtig erschien, bildete allmählich einen eigenen Stil aus und vervollkommnete sich zunehmend mehr. Aus dem Wunderkind wurde bald schon ein junger Mann, der sich nun messen lassen mußte an den Leistungen anderer Komponisten. Und immer war ihm Erfolg beschieden. Aber der Vater blieb weiterhin die prägende Gestalt, nicht nur in künstlerischer Hinsicht, sondern auch als ideeller Führer. Und dies ging so weit, daß sich der Sohn – sehr zum Unwillen seines Vaters – nur mühsam aus einer immer unerträglicher werdenden dienstlichen „Fron“ beim Fürsterzbischof Colloredo in Salzburg befreien konnte. Von einem Fußtritt hatte Mozart selbst berichtet, den er zum Abschied erhalten habe. Mit diesem Aus- und Aufbruch – Mozart hatte ihn als 25jähriger förmlich bei seinem Dienstherrn provoziert – entzog er sich auch gleichfalls dem direkten Einfluß seines Erziehers. Er ging 1781 ganz nach Wien, der Weltstadt, einem europäischen Zentrum der Musik. Und dabei hatte alles so glanzvoll begonnen. Mit nicht einmal dreizehn Jahren wurde Wolfgang in

HÖRGERÄTE



KLAUS DIPPE

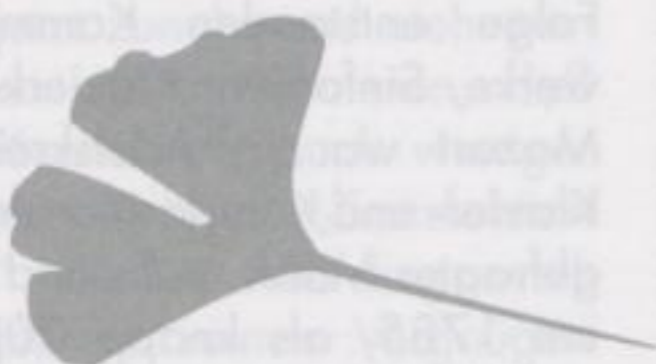
Meisterbetrieb der Bundesinnung
der Hörgeräteakustiker
Mitglied der Fördergemeinschaft „Gutes Hören“

Besser Hören – Aktiver Leben

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Reitbahnstr. 36, (gegenüber Hauptbahnhof)
01069 Dresden, ☎ (03 51) 4 95 50 15

VERTRAGSPARTNER DER KRANKENKASSEN



Abrechnung über alle Kassen möglich!





Büro:
Fetscherstraße 22 • 01307 Dresden
Telefon: 4 41 54 50, Fax: 4 41 54 59
Funktelefon: 01 72/3 40 48 69

Hauskrankenpflege

Kathrin Lingk

Krankenschwester

Kinderkrankenschwester

-  Häusliche Krankenpflege
-  Familien- und Altenpflege
(auch nachts)
-  Tagespflegestätte
-  Kurzzeitpflege



Peschke

**01157 Dresden-Cotta
Warthaer Str. 8**

*Hauseigene Tischlerei
macht*

*„Besonderes“
möglich*

**01445 Radebeul-Ost
Dresdner Str. 78 A**

die Salzburger Hofkapelle aufgenommen, avancierte 1772 bereits zum Konzertmeister und war mit 21 Jahren Hoforganist, hatte also – wie wir heute sagen würden – eine Karriere vor sich. Als dann aber auch schließlich die Hauptabsicht einer erneuten Reise über München und Mannheim nach Paris (1777/78) fehlschlug, irgendwo eine angemessene Stellung zu finden, mußten Vater und Sohn damit vorlieb nehmen, sich in der längst erkannten Enge des Salzburger Hofes weiterhin zu etablieren. Aber Wolfgang hatte außerhalb zu große Erfolge gehabt, um sich noch bescheiden zu wollen, hatte wirkliche Anerkennung gefunden – wie z. B. den triumphalen Erfolg seiner Oper „Idomeneo“ 1781 in München – und sich nicht allein nur nach den starren Vorschriften eines einzigen, des Salzburger, Auftraggebers richten müssen. Er hatte die vielfachen Ausdrucksmöglichkeiten seiner Kunst zeigen, ja erfolgversprechend vorführen dürfen und eine freie Luft geatmet. Mozart wollte unabhängig sein, glaubte, einer solch personifizierten Abhängigkeit entfliehen zu können und kam in Wien sogleich in eine andere, nämlich in die eines erstarrten Publikumsgeschmacks einerseits und eines Kampfes um das tägliche Brot andererseits. Er kam zwar als anerkannter Komponist und Pianist in die Kaiserstadt, doch eine Anstellung hatte er nicht. Die ersten Jahre im großstädtischen Wien können aber dennoch als die

glücklichsten im Leben Mozarts angesehen werden. 1782 wurde die „Entführung aus dem Serail“ ein überwältigender Erfolg. Er heiratete im August Constanze Weber (1762–1842), die Schwester seiner einstigen Liebe, Aloysia. Seine Konzerte in den eigenen „Akademien“ waren gut besucht, einträglich und erfolgreich. In rascher Folge entstanden Kammermusikwerke, Sinfonien, Klavierkonzerte. Mozart war in Adelskreisen als Klavier- und Kompositionslehrer ein gefragter Mann und stand wirklich um 1785, als knapp 30jähriger, auf dem Zenit seines Ruhms. Doch bereits sein „Figaro“ wurde 1786

MUSIKSCHULE

 **Mertin**

am Wasaplatz

Instrumental- und Gesangsunterricht

für Kinder und Erwachsene

Anmeldung jederzeit möglich
Beratung: Mo-Fr 14-18 Uhr

MUSIKSCHULE *Mertin*

Oskarstr. 2, 01219 Dresden
Tel. (0351) 4714028

in Wien nicht mehr so herzlich aufgenommen, seine Prager Sinfonie und der „Don Giovanni“ fanden in Wien weniger Resonanz als noch vorher in Prag. Das Publikum wollte den entschiedenen „Hang für das Schwere und Ungewöhnliche“ – wie merkwürdig uns das heute auch klingen mag – nicht mehr teilen und blieb aus, obwohl Mozart gerade jetzt zunehmend mehr versuchte, so zu komponieren, daß sowohl Kenner als auch weniger anspruchsvolle Hörer „Satisfaktion erhalten“ könnten. Allerdings wollte er sich am reinen Vergnügen und dem Unterhaltungsbedürfnis der Hörer nicht mehr ausschließlich

orientieren, sondern ganz persönlichen Vorstellungen und Empfindungen Raum geben, er selbst sein oder es doch werden. Bereits 1786 gab Mozart seine letzte eigene Akademie in Wien, und der einstige Publikumsliebbling von 1783/84 mußte im Sommer 1789 erleben, daß sich in die Abonnentenliste für ein geplantes Konzert nur noch ein einziger Musikfreund einschrieb: der Baron van Swieten, Mozarts Freund und Gönner, der ihm einst die Bekanntschaft mit der Musik Bachs und Händels vermittelt hatte. Die letzten, seine wirklich großen drei Sinfonien entstanden 1788 ohne eigentlichen Auftrag, ebenso die späte Kammermusik, darunter das wunderschöne Klarinettenquintett (1789). Mozart mußte sich verschulden, trotz immer noch günstiger Einnahmen über seine Verleger, und geriet künstlich, wohl auch menschlich, in eine gewisse Isolation. Trotz eines riesigen Schaffensrausches 1791 – „Titus“, „Die Zauberflöte“, das Klarinettenkonzert und das letzte Klavierkonzert B-Dur, KV 595 waren an Großwerken entstanden, nicht zu vergessen das Requiem-Fragment – starb er verarmt, vereinsamt und restlos erschöpft. Das berühmte Verzeichnis Mozartscher Kompositionen des Ludwig Ritter von Köchel – erstmals 1862 erschienen – benannte allein 51 Sinfonien. Nicht alle entstammten – wie sich nach und nach herausstellte – seiner Feder, einige andere waren auch nur fragmen-



**S c h u h e
n a t ü r l i c h &
f u ß f r e u n d l i c h**

Augsburger Str. 1
0351/4 41 58 81
Alaunstr. 41
0351/8 03 67 67



SCHAU-FUSS

Zur Musik

**1. Satz (Adagio -Allegro spiritoso,
3/4, dann 4/4-Takt, C-Dur):**

In festlicher Beleuchtung hebt sich ein Vorhang. Erstmals komponiert Mozart eine langsame Introdution für ein sinfonisches Werk, modulierend eingetrübt, chromatisch durchsetzt, nachdenklich-zurückhaltend. Aber dann bricht es los, sprüht ein marschartiges Thema voller Lebensfreude auf, beschwört – im überraschend einsetzenden e-Moll-Seitenthema mit Gegenlichtwirkung – eine durchaus modisch empfundene „Alla-turca“-Sphäre herauf und wirbelt über eine knapp gehaltene Durchführung, farbig, fröhlich, immer wieder neckische Kontraste einstreugend, einer strahlenden Coda zu.

2. Satz (Andante, F-Dur, 6/8-Takt):

Ein anfangs wiegender, friedvoller Gesang wird mehr und mehr chromatisch durchbrochen, eingetrübt, mehrfach mit Bläserakzenten und dynamischen Erregungsmomenten beunruhigt, sogar durch ein neu eingeführtes, beinahe bedrohlich aufsteigendes Baßmotiv schließlich dramatisiert, dann aber doch wieder in die pastorale Anfangsstimmung zurückgeführt.

*Aufführungsdauer
der Sinfonie C-Dur
KV 425:
ca. 29 Minuten
(mit allen Wiederholungen)*

tarisch erhalten. Aber 41 Sinfonien liegen in gedruckten Ausgaben vor und haben ihren angestammten Platz gefunden. Allein dreißig dieser Werke sind vor dem zwanzigsten Lebensjahr Mozarts entstanden. Welch eine Leistung! Sie tragen zwar noch oftmals die Züge des Lernenden, sind noch klein, was Ausdehnung, Form und Instrumentation betrifft, doch sie enthalten schon soviel Persönliches, sind von makelloser Schönheit, voller Charme und Gefühl, daß viele da-

von es verdienen würden, weitaus mehr aufgeführt zu werden. Aber meist gehören nur die letzten sieben, die wirklich großen, ausgereiften Sinfonien ins Repertoire, alle aus den Wiener Jahren nach 1782. Das betrifft auch unser Konzert mit der **Sinfonie C-Dur KV 425**, der sogenannten **Linzer Sinfonie**. Es ist in der Zählung der Druckausgaben die 36. Sinfonie.

Mozart kam im Oktober 1783 über Salzburg – er wollte dem Vater seine soeben angetraute Constanze vorstellen – nach Linz am 30. Oktober und hatte „über hals und kopf“ komponieren müssen, „weil ich keine einzige Simphonie bey mir habe“, denn „Dienstag als den 4:ten Novembr werde ich hier im theater academie geben.“ Aber Mozart war es auch gewohnt, in aller Schnelligkeit ein Werk niederzuschreiben, komponierte er doch vorher alles in seinem Kopf und hielt sich danach – wie er selbst meinte – viel zu lange mit der Niederschrift auf. Denken wir doch nur an die Ouvertüre zu „Don Giovanni“, die er noch in der Nacht vor der Uraufführung notieren mußte. Leopold beschrieb eine solche Eil-Situation in einem Brief an Wolfgang's Schwester, das „Nannerl“: „... dann war ein neues vortreffliches Clavierconcert ..., wo der Copist, da wir ankamen, noch daran abschrieb und Dein Bruder das Rondo noch nicht einmal durchzuspielen Zeit hatte, weil er die Copiatur übersehen mußte“. Kann man sich heute so etwas vor-

stellen? So entstanden eben auch Meisterwerke. Und die Linzer Sinfonie ist ein solches, ein festliches obendrein. Mozart verwendete sogar Trompeten und Pauken im langsamen Satz, wo andere Komponisten sich zumeist mit einer intimeren Klangfarbe begnügten. Aber er verzichtete auf Flöten und Klarinetten. Vielleicht gab es gerade keine solchen Musiker im Orchester. Hermann Abert, ein bekannter Mozartforscher, hielt diese Sinfonie für „das äußerlich glänzendste Instrumentalwerk dieser Zeit“. Nirgends ist erkennbar, daß diese Sinfonie eilig komponiert wurde. „Nirgendwo zieht sich Mozart, was doch verständlich wäre, auf erprobte Techniken oder gesicherte Routine zurück. Vielmehr nimmt er aktuellste Anregungen sinfonischen Komponierens auf sehr persönlich gefärbte Weise auf“ (Mathias Walz). Solche Anregungen hatte Mozart von Joseph Haydn erhalten, seinem älteren, ihm freundschaftlich verbundenen Komponistenkollegen. Beide profitierten nachweislich mehrfach voneinander. Die langsame Einleitung beispielsweise kann durchaus als ein solches Haydn-Element angesehen werden, ebenso die großartige thematische Vereinheitlichung. Aber ganz Mozart, aus ihm selbst geboren, sind die schnellen Wechsel des Klangbildes und der Stimmungen: mal als Laut-leise-Kontrast, mal als Änderung der harmonischen Beleuchtung, mal in Form einer uminstrumentierten Passage

oder in chromatischer Erweiterung einer melodischen Wendung. Und der ganze Reichtum an dramatischen Wirkungen ist so mozarttypisch, daß dies wohl nicht hätte eigens erwähnt werden müssen. Übersprudelnde Heiterkeit trübt sich ein, um noch lebendiger aufzustrahlen oder festlicher Glanz erfährt Brechungen, um sich daraus noch glänzender zu lösen. Aus alledem entsteht eine innere Spannung, die ihresgleichen vorher dergestalt noch nicht hatte, eine Tiefe, eine lebhaft, schillernde Größe. Und das war es denn auch, was Haydn meinte: „Ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und dem Nahmen nach kenne“.

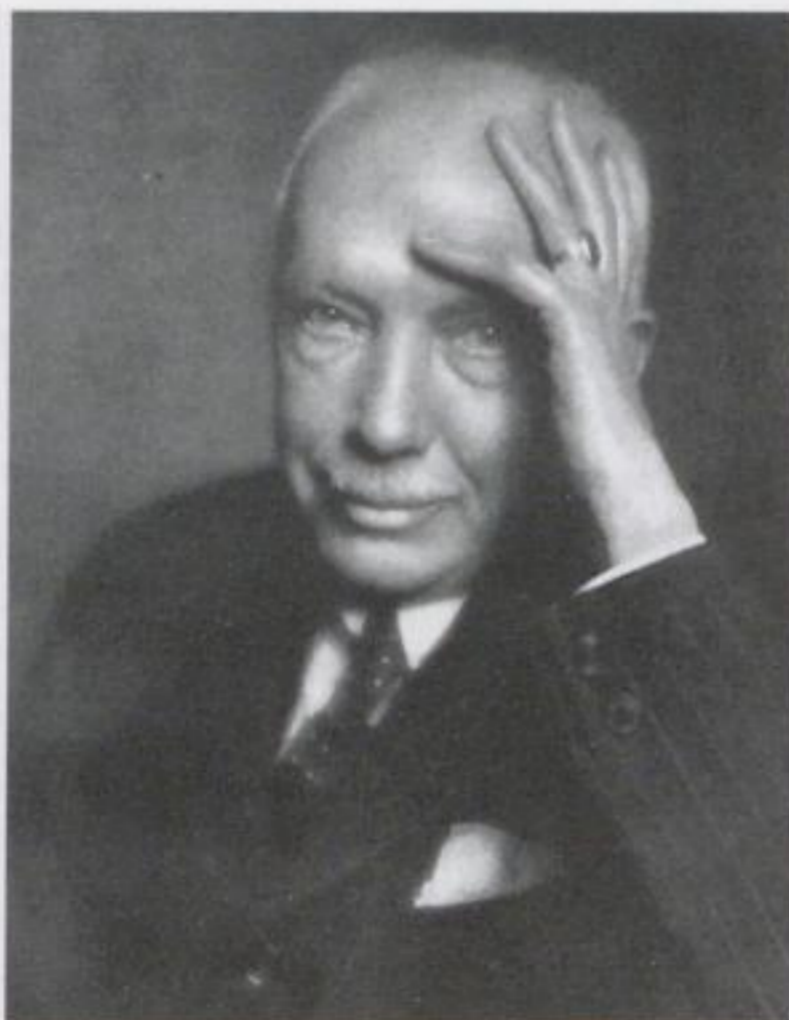
3. Satz (MENUETTO, C-Dur, 3/4):

Schon längst nicht mehr höfisch-zierlich klingt es aus diesem Tanzsatz. Fröhlich, selbstbewußte Töne werden angeschlagen. Im ländlerartigen Trio halten Oboe und Fagott eine reizvolle Zwiesprache.

4. Satz (Presto, 2/4-Takt, C-Dur):

Das Finale entfaltet lebendigen, glutvollen Glanz, stürmt los, völlig ausgelassen und dann doch wieder beherrscht. Kammermusikalische Klarheit setzt gegen strahlenden Klangzauber aller Instrumente. Laut-leise-Kontraste, gelegentliche chromatische Wendungen und kurze Moll-Einschübe, das veränderliche Spiel mit Motivsplintern und neuartig erscheinenden Gedanken vermögen alle nur den einen Sinn zu haben, die Fröhlichkeit des Herzens, das gewinnend-schalkhafte Lächeln des jungverheirateten Komponisten so recht aufzuzeigen.

Haydn, Joseph
 * 1732, Rohrau
 † 1809, Vienna
 Mozart, Wolfgang
 * 1756, Salzburg
 † 1791, Vienna
 Abert, Hermann
 * 1879, Berlin
 † 1955, Berlin
 Walz, Mathias
 * 1904, Berlin
 † 1984, Berlin



Richard Strauss hat uns bekanntermaßen ein riesiges Lebenswerk hinterlassen, das von der Kammermusik über die großen Tondichtungen und weitere Orchesterwerke bis zur Oper reicht, vielfach aufgeführt und immer, immer wieder in all seinen schillernden Facetten allermeist herzlich bejubelt. Wohl keinem Komponisten unseres Jahrhunderts – auch wenn wichtige Großwerke bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden sind, liegt das Hauptschaffen von Strauss doch in unserer Zeit – ist es jemals gelungen, dem größten Teil seines Gesamtwerks einen derartig breiten Raum in den Konzert- und Opernplänen zu geben, wie dem von Richard Strauss. Und wirklich ist kein Komponist des 20. Jahrhunderts so populär geworden, daß für beinahe alle seine Werke eine solch breite Nachfrage besteht, bei Publikum und Aus-

führenden gleichermaßen. Wenn die Dresdner Philharmonie in den Konzerten dieser Saison dem Meister sogar eine ganze Zyklus-Reihe widmet, ihn auch noch neben Mozart – seine geheime Liebe mit immer wieder durchscheinendem Vorbildcharakter – stellt, so soll hier ein großer Musikant unserer Zeit geehrt und schon jetzt an dessen 50. Todestag im September 1999 erinnert werden.

Richard Strauss liebte besonders die große Form, hat in ihr erzählt, gemalt, gezaubert, sich förmlich ausgebreitet. Und doch finden sich in seinem Schaffen immer wieder kleiner dimensionierte Werke, bezaubernde Lieder, einige, wenn auch wenige kammermusikalische Kostbarkeiten oder ganz intim strukturierte Abschnitte innerhalb seiner Großwerke. Wir denken dabei z. B. an das wunderschöne Streichsextett aus seinem Opern-einakter „Capriccio“, an die kammerorchesterbesetzte Oper „Ariadne auf Naxos“ oder an die zwar großbesetzte, aber dennoch transparent und sehr farbenfrohe „Daphne-Musik“. Strauss – erfolgsverwöhnt – hatte auch bei solchen Kompositionen immer an ein großes Publikum gedacht, an die angestammten Besucher der Opern- oder Konzerthäuser, sich aber nicht als Komponist eigens um Jugendliche, Heranwachsende, also potentielle Hörer direkt bemüht. Er forderte ganz einfach, daß ein Gymnasiast in der Lage sein müsse, beispielsweise eine Beethoven-

oder gar „Tristan“-Partitur so zu lesen wie seinen Homer oder den „Wallenstein“, woraus schlicht sein hoher Anspruch zu erkennen ist. Doch gegen Ende seines Lebens wurde er geradezu angeregt, sich selbst an ein jüngeres Publikum zu wenden, ein Werk zu komponieren, das sowohl von Schülern aufgeführt als auch von jungen Leuten verstanden und aufgenommen werden kann. Und er sagte begeistert zu. Das war 1947. Strauss lebte schon lange in seiner Villa in Garmisch-Partenkirchen, und seine beiden Enkel Richard und Christian besuchten – wie schon vorher sein Sohn Franz – zeitweise das nahegelegene Klosterschule der Benediktinerabtei Ettal. Da gab es natürlich persönliche Kontakte. Ob er wohl ein Werk für die dortige Schulbühne schreiben wolle, wurde bei Strauss angefragt, damit die Schüler einen praktischen und leichteren Zugang zu den eigenen großen Werken finden könnten. Ein Singspiel sollte es werden. Joseph Gregor aus Wien, der Librettist der Strauss-Opern „Friedenstag“, „Daphne“ (beide 1938) und „Die Liebe der Danae“ (1944), empfahl dem Komponisten als Stoff den absurden Prozeß über den Schatten eines Esels nach dem „Schildbürger“-Roman „Die Geschichte der Abderiten“ von Christoph Martin Wieland (1733 bis 1813; erschienen 1774 und 1778/81). Und genau das traf den Geschmack des altersweisen, mit dem antiken Griechenland ver-

trauten, aber immer zu gewissen Spitzbübereien aufgelegten Komponisten, eine abstruse Geschichte, die menschliche Schwächen beispielhaft aufdeckte und dazu noch – sagen wir es mit unseren Worten – eine auf jedes Zeitalter übertragbare hierarchisch-politisch-bürokratisch gefärbte „Lebensweise“ darstellt, die zur Satire so recht geeignet erschien.

Die Arbeit aber kam nicht so recht voran, da Gregors Texte wohl zu wenig Esprit hatten. Strauss bat den Wiener Schriftsteller Hans Adler um Mitarbeit. Dieser lieferte denn auch das Gewünschte, wenn auch zögerlich und in etwas zu breit angelegten Szenen, aber mit durchaus leichten, witzig-geistreichen Couplets. Strauss sammelte derweil schon Einfälle, Motive, Melodien und notierte alles in einem Skizzenheft, manches ziemlich ausgeführt, vieles nur angedeutet. Auch bog er sich die Texte so zurecht, wie es ihm selbst für seine musikalischen Bedürfnisse notwendig erschien, kein Problem für ihn nach all den vielen Opernprojekten, die er sein Leben lang auf die Bühne gebracht hatte. Doch das Werk konnte nicht mehr abgeschlossen werden. Der Tod war schneller. Die Skizzen blieben liegen, bis dann Stephan Schaller, seinerzeit Leiter des Ettaler Gymnasiums und einstiger Auftraggeber, zusammen mit dem dortigen Musiklehrer, Karl Haußner, vormals Kapellmeister an verschiedenen Opernhäusern, den –

Biographisches:

- geb. 1.6.1864 in München, gest. 8.9.1949 in Garmisch
- private Musikausbildung (u.a. Fr. W. Meyer)
- 1885 Kapellmeister in Meiningen, später auch in München und Weimar
- 1888 „Don Juan“
- 1895 „Till Eulenspiegel“
- 1898 Hofkapellmeister an der Lindenoper Berlin
- 1905 „Salome“
- 1908 GMD in Berlin
- 1910/11 „Der Rosenkavalier“
- 1919 Leitung der Wiener Staatsoper (gemeinsam mit Fr. Schalk)
- 1933-35 Präsident der Reichsmusikkammer, danach freischaffend als Komponist und Dirigent
- 1942 „Capriccio“

schließlich geglückten – Versuch unternahm, dieses Singspiel zu rekonstruieren und, den Strausschen Intentionen folgend, in größeren Teilen zu ergänzen und auch zu instrumentieren. Adlers Texte mußten entsprechend eingerichtet, gestrafft, Fehlendes nachgedichtet werden. Das wurde Schallers eigenständiger Anteil am Werk. Stephan Schaller berichtete aber auch über den interessanten Vorgang der musikalischen Ausarbeitung, in Ergänzung zu einem ausführlichen Revisionsbericht von Karl Haußner wie folgt: „Für die notwendigen musikalischen Ergänzungen wurden nur Aufzeichnungen verwendet, die dem oben genannten Skizzenbüchlein und Skizzen auf zwei großen Einzelblättern entnommen waren. Der Vergleich dieser Skizzen mit einigen der fertigen Partizellen zeigt, wie Strauss seine ersten Einfälle verarbeitete, andererseits aber auch, daß öfters die musikalische Idee von Anfang an fertig dastand und unverändert übernommen wurde. Das mochte als Vorbild für die Ergänzung dienen. Vielleicht wollte sich Strauss auch selbst etwas parodieren; dar-

auf könnte ein Zitat aus dem ‚Rosenkavalier‘ am Schluß eines solchen Partizells hinweisen (z. B. die Einleitungstakte aus der Oper). Der Entschluß, eine Art Kammerbesetzung wie in der ‚Ariadne auf Naxos‘ zu wählen, lag insofern nahe, als sie am ehesten den Möglichkeiten eines Schulorchesters entgegenkommt und trotzdem die unbedingt notwendigen charakterisierenden Orchesterfarben Strauss‘cher Eigenart ermöglicht. Die Orchesterbesetzung, die sich Strauss vorgestellt hat, ist nicht mehr festzustellen; Hinweise finden sich nur im Vorspiel.“

So also entstand das Singspiel **„Des Esels Schatten“**. Es wurde in der Festwoche zum 100. Geburtstag von Richard Strauss am 7. und 14. Juni 1964 vom Humanistischen Gymnasium der Benediktinerabtei Ettal uraufgeführt und findet seither Zugang zu szenischen oder auch konzertanten Veranstaltungen.

Die Dresdner Philharmonie übernimmt eine Aufführungsversion, wie sie der Dirigent Karl Anton Rickenbacher mit Sir Peter Ustinov bereits erprobt und auf CD einge-

Aufführungsdauer:
ca. 75 Minuten

Der philharmonische Chor dankt seinen Förderern

16

SIGNAL
VERSICHERUNGEN

Im Verein mit uns
VEREINE & STIFTUNGEN

spielt hat: Der Erzähler berichtet, schildert, treibt die Geschichte voran, so daß der Hörer – bildhaft angeregt – seiner eigenen Phantasie genügend Raum geben kann, das Stück plastisch zu erleben. Die

musikalischen Szenen sind die Kernstücke dieser Satire. Sie malen und breiten diese heiter-nachdenkliche, skurrile Begebenheit vor uns ganz im Sinne ihres einstigen Meisters aus.

Zum Werk

Der Zahnarzt Struthion hat sich einen Esel gemietet und will sich während der großen Tageshitze in dessen Schatten ausruhen. Der Eseltreiber Antrax fordert dafür ein Extrahonorar, da er den Esel, nicht jedoch dessen Schatten vermietet habe.

Daraus entsteht Streit, der vor dem Stadtrichter Philippides ausgetragen werden soll. Beide Kontrahenten suchen nach Unterstützung bei angesehenen Männern in Abdera; der Zahnarzt beim Schuster Kenteterion, der Eseltreiber beim Erzpriesters des Jason-Tempels, Agathyrus.

Der Schatten dieses Esels fällt auf die ganze Stadt. Sofort bilden sich zwei Lager. Strobilus, der Priester des Latonen-Tempels, mischt sich ein, nachdem die Störche seines Priester-Kollegen die heiligen Frösche des eigenen Tempels gefressen haben. Das führt zur offenen Gegnerschaft beider Tempel-Vorstände und geradewegs zu Revolutionsgeschrei im Volke. Der Priester Strobilus will deshalb eine juristische Lösung erzwingen.

Ganz Abdera erwartet den Urteilsspruch auf dem Marktplatz. Der Esel soll bei der Verhandlung dabeisein. Doch das arme Tier, seit Beginn der Fehde als *corpus delicti* im öffentlichen Stall der Republik aufbewahrt und aus Sparsamkeit nur notdürftig gepflegt, bricht *coram publico* zusammen. Damit endet der Prozeß mangels Streitobjekt. Ein Denkmal aber soll dem Esel zur Erinnerung gesetzt werden.

Ein geringer Anlaß kann ein ganzes Staatswesen ins Wanken bringen, wenn nicht die Sache, sondern das eigene Ego Vorrang gewinnt.

Am Ende: Viel Lärm um nichts.

In der Zeit vom 3. bis 20. Oktober 1998 befindet sich die Dresdner Philharmonie mit Chefdirigent Michel Plasson auf einer Gastspielreise durch Mexiko und Spanien.

DIE DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: **GMD Michel Plasson**
Erster Gastdirigent: **Juri Temirkanow**
Ehrendirigent: **Prof. Kurt Masur**

Intendant: **Dr. Olivier von Winterstein**

1. VIOLINEN

Ralf-Carsten Brömsel (KV)
Heike Janicke
Wolfgang Hentrich
Antje Bräuning
Gerhard-Peter Thielemann (KV)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschhardt (KV)
Christoph Lindemann
Günter Hensel (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KV)
Gerald Bayer (KV)
Prof. Roland Eitrich (KV)
Heide Schwarzbach (KV)
Marcus Gottwald
Ute Kelemen
Johannes Groth
Alexander Teichmann
Annegret Dill

2. VIOLINEN

Heiko Seifert (KM)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KV)
Dietmar Marzin (KV)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Marzin (KV)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Sandmann
Matthias Groppe
Jörn Hettfleisch

BRATSCHEN

Christina Biwank
Torsten Frank
Beate Müller
Steffen Seifert (KM)
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KV)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Neumann
Heiko Mürbe
Hans-Burkart Henschke
Andreas Kuhlmann

VIOLONCELLI

Matthias Bräutigam (KV)
Ulf Prelle (KM)
Erhard Hoppe (KV)
Petra Willmann
Thomas Bäß (KV)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KV)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger
Daniel Thiele

KONTRABÄSSE

Prof. Peter Krauß (KV)
Kilian Forster
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Norbert Schuster (KV)
Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann
Matthias Bohrig

FLÖTEN

Karin Hofmann (KM)
Sabine Kittel (KM)
Birgit Bromberger (KM)
Götz Bammes (KM)

OBOEN

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze (KV)
Prof. Wolfgang Bemmann (KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

KLARINETTEN

Prof. Hans-Detlef Löchner (KV)
Fabian Dirr
Henry Philipp (KM)
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp (KM)

FAGOTTE

Hans-Peter Steger (KV)
Michael Lang (KV)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel (KM)

HÖRNER

Jörg Brückner
Michael Schneider
Volker Kaufmann (KV)
Peter Graf (KV)
Klaus Koppe (KM)

Johannes Max
Dietrich Schlät
Carsten Gießmann

ORCHESTERVORSTAND
Matthias Bräutigam
Volker Karp
Klaus Koppe

**KÜNSTLERISCHE
KOORDINATORIN**
Gisela Gunold
LEITERIN

TROMPETEN

Mathias Schmutzler (KV)
Csaba Kelemen
Wolfgang Gerloff (KV)
Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

ORCHESTERINSPEKTOR
Matthias Albert

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Dipl. phil. Sabine Grosse

ORCHESTERWARTE
Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

LEITER PERSONALBÜRO
Martin Bülow

**WISS. MITARBEITERIN
(BIBLIOTHEK/ARCHIV)**
Ute Schröder

POSAUNEN

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer (KM)
Reinhard Kaphengst (KM)
Dietmar Pester
Frank van Nooy

PKW-FAHRER
Henry Cschornack

**SACHBEARBEITERIN
DES INTENDANTEN**
Karina Kautzsch

**CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
CHOR UND KAMMER-
CHOR)**
Prof. Matthias Geissler

**SACHBEARBEITERIN
VERWALTUNG UND
DRAMATURGIE**
Anna Nitsche

TUBA

Martin Stephan (KV)

INSPIZIENTIN
Angelika Ernst

**MITARBEITERIN
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**
Barbara Temnow

HARFE

Nora Koch (KM)

**CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
KINDER- UND
JUGENDCHOR)**
Jürgen Becker

**BEAUFTRAGTE
HAUSHALT**
Helga Wolf

PAUKEN/SCHLAGZEUG

Alexander Peter
Prof. Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

**ASSISTENTIN UND
INSPIZIENTIN**
Barbara Quellmelz

**MITARBEITERIN
HAUSHALT**
Gisela Bellmann

**VERWALTUNGS-
DIREKTOR**
Dr. Michael Stille

BESUCHERABTEILUNG
Angelika Grismajer
Renate Büttner

TASTENINSTRUMENTE

Ingeborg Friedrich

CHEFDRAMATURG
Klaus Burmeister

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Cheldirigent: GMD Michel Plouffe

Intendant: Dr. Oliver von Winterstein

Erster Gastdirigent: Jun. Temirkanow

Ehrwürdiger: Prof. Kurt Masur

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 26. September 1998, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 27. September 1998, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Mauricio Kagel

Solisten: Alexander Peter, Pauken
Natalia Gutman, Violoncello

Luigi Boccherini/Luciano Berio

„Quattro Versioni Originali della Ritirata
Notturna di Madrid...“

Mauricio Kagel

Konzertstück für Pauken und Orchester

Luigi Boccherini

Violoncellokonzert D-Dur G 483

Mauricio Kagel

Études 1 – 3 für großes Orchester

2. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 24. Oktober 1998, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 25. Oktober 1998, 19.30 Uhr (C 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Theo Adam, Baß

Richard Strauss

„Tod und Verklärung“ – Tondichtung für
großes Orchester op. 24

Lieder für Baß und Orchester

„Don Juan“ – Tondichtung für großes
Orchester nach Nikolaus Lenau op. 20

„Till Eulenspiegels lustige Streiche nach
alter Schelmenweise, in Rondoform“ für
großes Orchester op. 28

DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS

in der Komödie Dresden im WTC

Montag, den 26. Oktober 1998, 19.30 Uhr

Posau(n)ereien und sonstiges Blech

mit Blechbläsern der Dresdner Philharmonie

Kartenverkauf in der Komödie Dresden, Telefon 03 51/86 64 10

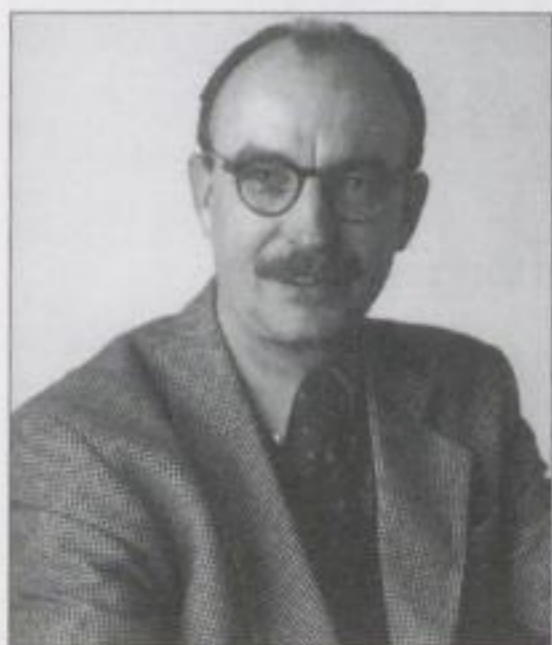
und in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast

Telefon 03 51/4 86 63 06

FÖRDERVEREIN

DRESDNER
PHILHARMONIE

Förderer der Dresdner Philharmonie geben Antwort



Heute: Dr. Karl Friedrich Trespe
Geschäftsführer SRS Software- und
Systemhaus Dresden GmbH

**Kunst- und Kulturstadt Dresden – weshalb
fühlen Sie sich mit ihr verbunden?**

In Dresden spüre ich besonders den Willen, einerseits Bewährtes sichtbar zu erhalten, andererseits völlig Neues entstehen zu lassen. Die Aktivitäten sind vielfältig und bewegen sich

häufig außerhalb eingefahrener Wege. Die hohe Dynamik solcher kreativer Prozesse fasziniert mich jeden Tag von neuem – beruflich wie privat.

Was veranlaßte Sie, Förderer der Dresdner Philharmonie zu werden?

Als erfolgreichem Unternehmen liegt uns die Förderung von Kunst und Kultur in Sachsen besonders am Herzen. Die Dresdner Philharmonie ist hier ein wichtiges Element, das wir mit unserem Engagement unterstützen wollen.

Was schätzen Sie besonders an diesem Orchester?

Seine aufmerksame und musikalische Spielweise, sein breitgefächertes Repertoire und die vielen Initiativen einzelner Philharmonie-Musiker, spezielle Konzerte auch im Kammermusikbereich durchzuführen.

Welche Wünsche möchten Sie der Dresdner Philharmonie mit auf den Weg geben?

Ich hoffe, daß die Philharmonie bald einen angemessenen Konzertsaal erhält, damit die hohe musikalische Qualität des Orchesters noch besser zur Geltung kommen kann. Auch die Verpflichtung namhafter Gastdirigenten, hervorragender Solisten und engagierter Orchestermitglieder möge dem Ensemble weiterhin gelingen.

Adresse:

Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e. V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:

(03 51) 4 86 63 69

Telefax:

(03 51) 4 86 63 50

Neue Mitglieder:

Druckerei
Vetters GmbH
Staatliche
Porzellanmanufaktur
Meissen GmbH
Taeter Tours GmbH
Dr. Günter Metzger

KARTENSERVICE**03 51/4 86 63 06**

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr

Verkauf und Beratung in der Besucherabteilung im Kulturpalast,
Eingang Schloßstraße, 1. Etage,

Montag – Freitag, 10 – 12 und 13 – 18 Uhr

Telefon: 03 51/4 86 62 86 • Telefax: 03 51/4 86 63 53

und an der Abendkasse

Für Schüler und Studenten ermäßigte Preise und aus Restkarten

15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf allen Plätzen

Bestellungen per Post richten Sie bitte an:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120 424,
01005 Dresden

Für alle Konzerte werden Karten im freien Verkauf angeboten.

Kartenvorverkauf**Dresden:**

- Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon: 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Königsbrücker Str. 55 (Schauburg),
Telefon: 03 51/8 03 87 44
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/4 21 33 81
- Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 03 51/4 72 88 99
- Besucherinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache,
Telefon: 03 51/2 61 32 60
- SZ-Treffpunkte und ticket service im Karstadt

Region:

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,
Telefon: 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Unsere Eintrittskarten sind auch über Reservierungssysteme in Reisebüros
erhältlich, und zwar unter dem **START Kart-Buchungscode ART DRS.**Internet-Adressen: <http://www.imedia.de/citypool/dresden/ku/phil.htm>
<http://www.tu-dresden.de/phil/index.html>E-Mail-Adresse: philharmonie@imedia.de



*Träume werden
wahr...*

Leicht
Juwelier
im Taschenbergpalais

Im Hotel Kempinski Taschenbergpalais
Sophienstraße · 01067 Dresden
Tel / Fax 03 51 / 4 90 05 88

Berlin · Bonn · Dresden · ms Europa  · Rottach-Egern · Pforzheim

Ensemble mit pinkfarbenen
Edeltopasen und Brillanten,
gearbeitet in Gelbgold 750/-

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1998/99

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Karl Anton Rickenbacher, Frank Höhler; Peter Ustinov, Ustinov Agenda, Feldafing;
Solisten, sofern nicht erwähnt, privat; Eberhard Büchner, Erwin Falk, Norderstedt; Siegfried Lorenz, Karin Müller Kunstconsulting Berlin

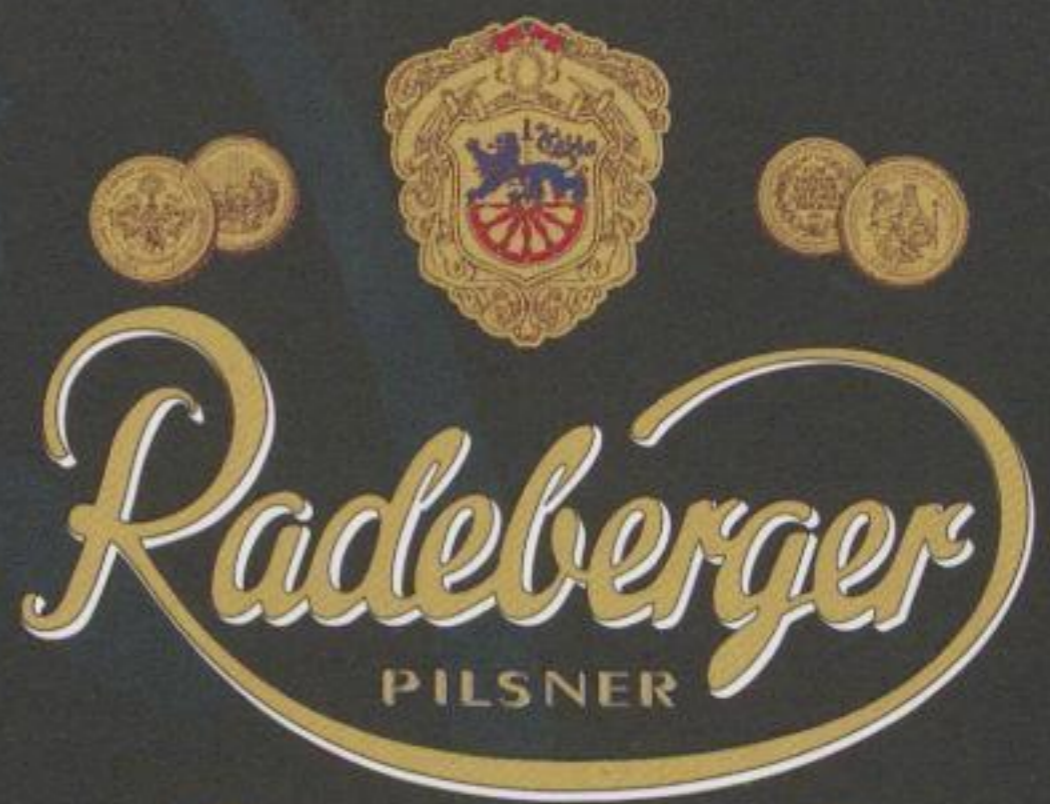
Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Herr Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettors, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III
VON SACHSEN